

Es gilt das gesprochene Wort!

**Verleihung des Mannlich-Preises
am 15. November 2011 im Maximilianeum**

Begrüßung von

Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtages und

1. Vorsitzende des Bundes der Pfalzfreunde

Im Namen des Bayerischen Landtags und in meiner Eigenschaft als Vorsitzende des Bundes der Pfalzfreunde begrüße ich Sie sehr herzlich im Lesesaal des Maximilianeums.

Es ist bereits zur guten Tradition geworden, dass der Mannlich-Preis hier im Hohen Hause verliehen wird. Das passt nicht nur zum kunsthistorisch geprägten Innen- und Außenleben dieses Gebäudes. Schließlich sind auf dieser Etage gleich vier Werke der „*Historischen Galerie*“ zu finden.

Dieser Ort passt auch zur Geschichte zwischen Bayern und der Pfalz. Denn schließlich hat der Landtag vor 55 Jahren für eine Rückkehr der Pfalz nach Bayern geworben.

Eine Preisverleihung bedarf eines festlichen Rahmens; neben den Räumlichkeiten und dem Programm sind dies vor allem die Gäste der Veranstaltung. Unter Ihnen begrüße ich besonders

- den ehemaligen Präsidenten des Bayerischen Landtags, Herrn **Johann Böhm**. Herzlich Willkommen an Ihrer vertrauten Wirkstätte.
- Ich begrüße „den Hausherrn“, den Vorstand der Stiftung Maximilianeum, Herrn **Hanspeter Beißer**. Die Stiftung steht bis heute auch Abiturientinnen und Abiturienten aus der Pfalz offen.
- Ebenso herzlich willkommen heiße ich den früheren Generaldirektor der Staatlichen Archive in Bayern, Herrn **Professor Dr. Hermann Rumschöttel**.
- Besonders herzlich begrüße ich die engagierten „Pfälzer“, darunter die Mitglieder beider Pfalzverbände: den Ehren-Vorsitzenden des Landesverbandes der Pfälzer in Bayern, Herrn **Dr. Hans von Malotki**, und die Vorstandsmitglieder Herrn **Siegfried Trauth** und Herrn **Ralf Marthaler** sowie die Mitglieder des Bundes der Pfalzfreunde in Bayern mit ihrem 2. Vorsitzenden, **Anton Freiherrn von Cetto**.
- Ein herzliches Willkommen den Jurymitgliedern, insbesondere dem Vorsitzenden, Herrn **Professor Fridhelm Klein**, der gleich die Preisbegründung vornehmen wird.

- Wenn es um die Preise geht, dann begrüße ich natürlich sehr herzlich die beiden Preisträger: Herrn **Sebastian Ruhland** [*Hauptpreis*] und Herrn **Christian Hiegle** [*Förderpreis*]. Seien Sie uns willkommen hier im Maximilianeum. Sie sind hier gut aufgehoben, schließlich leben hier in der Stiftung junge begabte Studentinnen und Studenten, die bei unseren Veranstaltungen stets willkommene Gäste sind. Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass die jungen Künstler einige ihrer Werke mitgebracht haben, die Sie draußen gerne besichtigen können.
- Kein Festakt ohne die passende Musik: Herzlich willkommen **Perry Schack**, der uns bereits mit seiner Gitarrenmusik passend eingestimmt hat und uns noch weitere Kostproben seines außergewöhnlichen Talentes präsentieren wird. Vielen Dank dafür.

Meine Damen und Herren,
der Mannlich-Preis wurde 1973 aus Anlass des 150. Todestages des Namenspatrons vom Bund der Pfalzfreunde in Bayern gestiftet. Seither wird der Preis an Pfälzer Künstlerinnen und Künstler verliehen, die sich

durch ihre Leistung besonders auszeichnen. In diesen vorwiegend „pfälzisch geprägten“ Kreisen heute den Namensgeber des Preises vorzustellen, bedeutet geradezu Eulen nach Athen zu tragen.

Ich will deshalb nur zwei Facetten seiner vielfältigen Persönlichkeit herausgreifen.

Besonders beeindruckend waren die vielen Talente von **Johann Christian von Mannlich**. Er war Hofmaler, Hofarchitekt, Theaterfachmann, Schriftsteller, Galeriedirektor, Museumsdirektor und Kunsthändler in einer Person. Der Zweibrücker Herzog [*Karl II. August*] bezeichnete Mannlich einmal als „*sein Auge*“. Nur mit seiner Zustimmung durften Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche angekauft oder auf Auktionen ersteigert werden. Heute würde man einen Mann mit solchen Fähigkeiten mit dem modernen Begriff der „Allzweckwaffe“ beschreiben.

Dieser begabte Künstler behielt sein Können und seine Erfahrung – glücklicherweise - nicht für sich. Als oberster Leiter der staatlichen Kunstsammlungen in Bayern machte er sich in herausragender Weise um die Ausbildung junger Künstler verdient.

Wenn wir die Kunst von damals mit der von heute vergleichen – sofern sich Kunst überhaupt vergleichen

lässt – dann gelangt man zu der Feststellung: Die Umstände waren damals sicherlich anders. Der Wille und der Geschmack eines Herrschers spielt heute keine Rolle mehr. Das ist eine gute Entwicklung. Niemand gibt der Kunst etwas vor; die Freiheit der Kunst ist in unseren Grundrechten verankert.

Eines gilt allerdings heute noch: **Kunst war und ist immer noch Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse sowie Indikator und Antreiber geistiger Wandlungsprozesse.** Kunst entwickelt Konventionen und sprengt sie auch wieder. Künstlerinnen und Künstler beschäftigen sich mit dem Bild vom Menschen und von der Welt und arbeiten stetig am Prozess der Selbstverständigung mit. Diese Bedeutung von Kunst tritt leider nicht immer zu Tage. Zu erdrückend ist die Vielfalt der Medieneinflüsse, der visuellen Überangebote.

Das schmälert aber keineswegs die Bedeutung der Kunst. **Sie ist nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Entwicklung von jungen Menschen besonders wichtig.** Denn Malerei und Kunst im Allgemeinen sprechen alle unsere Sinne an. Sie werden auf individuelle und sehr persönliche Art und Weise erlebt und empfunden.

Interesse für Kunst wecken und fördern – der Mannlich-Preis ist dafür hervorragend geeignet.

Denn diese Auszeichnung honoriert die Kreativität von jungen Künstlerinnen und Künstlern und unterstützt sie in ihrer Entwicklung. Die Maßstäbe an die Qualität schließen Beliebigkeit aus und schaffen ein Bewusstsein für Leistungen. Und noch ein drittes: Mit dem Mannlich-Preis werden die traditionsreichen kulturellen Bande zwischen Bayern und der Pfalz aufrechterhalten und gepflegt.

Es freut mich, dass heuer ein **Haupt- und ein Förderpreis** verliehen wird. Das ist ein gutes Zeichen für den künstlerischen Nachwuchs.

Herr Professor Klein wird gleich noch Näheres zur Auswahl der beiden Preisträger ausführen.

Aber nicht nur die Kunst gehört zur „pfälzischen“ Lebensart, sondern auch die kulinarischen Hochgenüsse. Deshalb wollen wir auch diese Tradition fortsetzen. Ich darf Sie im Anschluss an diese Feierstunde zu einem Stehempfang einladen.